

Passivrauchexposition leicht erhöht und Aufhörbereitschaft stabil

Seit Anfang 2011 hat das Suchtmonitoring Schweiz zum Ziel, repräsentative Daten der Schweizer Bevölkerung zum Thema Sucht und Konsum psychoaktiver Substanzen zusammenzutragen. Jedes Jahr werden die Themen Alkohol, Tabak, illegale Drogen und Medikamente behandelt. Die Umfragen zum Thema Tabak werden vom Tabakpräventionsfonds finanziert und von Sucht Schweiz in Lausanne ausgewertet. Die aktuellen Ergebnisse betreffen das Passivrauchen und die Entwöhnung. Die vollständigen Berichte können von der Website www.suchtmonitoring.ch – Rubrik Publikationen heruntergeladen werden.

Passivrauchen in der Schweiz 2013: leicht steigende Exposition

Die Passivrauchexposition wird aufgrund der Informationen einer bei ca. 5 000 Personen durchgeführten Telefonbefragung berechnet. In der Schweiz wird sie gemessen, indem die Expositionen in Restaurants, Bars, Cafés, am Arbeitsplatz, in der Schule, bei Freunden, zu Hause, im Auto und an öffentlichen Orten der Freizeitgestaltung (z. B. Theater, Kinos, Diskotheken) kumuliert werden. 2013 waren 6% der Bevölkerung, also über 400'000 Personen,

7 oder mehr Stunden pro Woche dem Passivrauchen ausgesetzt. Diese hohe Exposition ist seit 3 Jahren relativ stabil, nachdem sie zwischen 2001 (35%)¹ und 2011 (5.4%) mit dem Inkrafttreten kantonaler und eidgenössischer Reglementierungen stark abgenommen hatte. Das Nationale Programm Tabak hat zum Ziel, bis 2016 die 5% zu erreichen.

Die Zahl der Personen, die 1 oder mehr Stunden pro Woche dem Passivrauchen ausgesetzt sind, nimmt jedoch leicht zu (35% im

Jahr 2013 gegenüber 32% im Jahr 2011). Damit sind über 2,4 Millionen Menschen in der Schweiz betroffen.

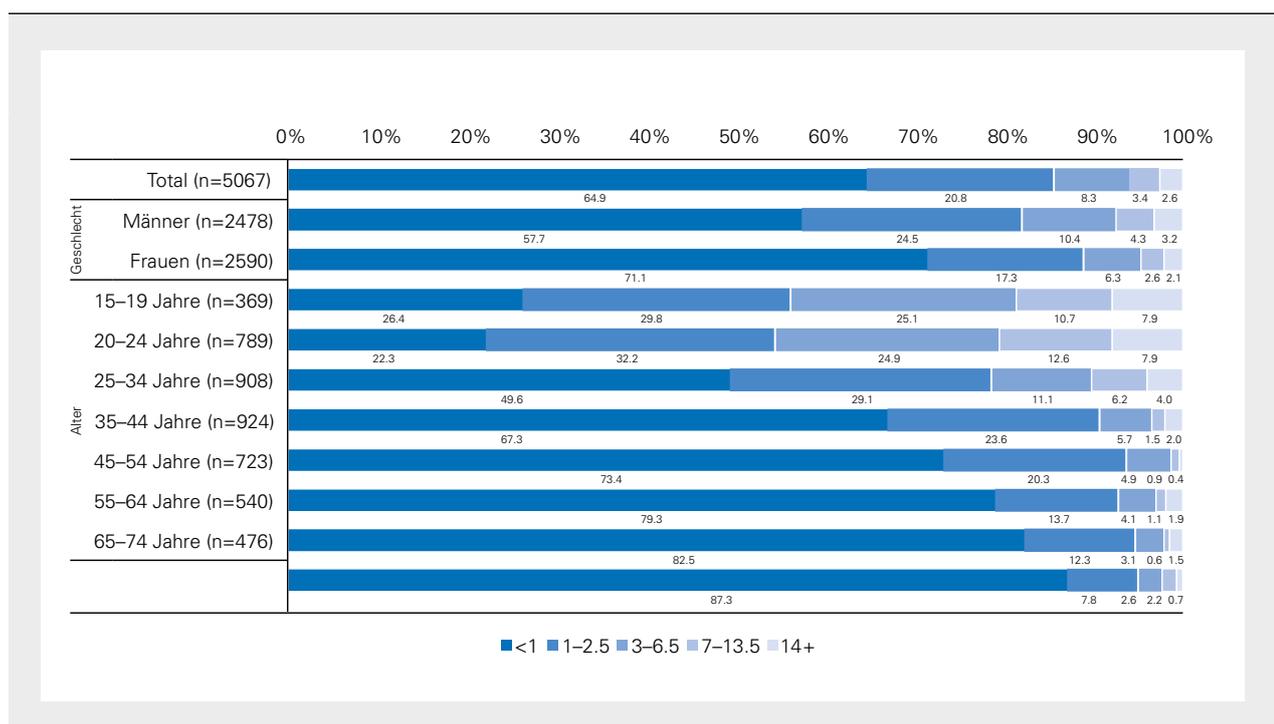
Hohe Exposition seit 3 Jahren relativ stabil, aber leichte Zunahme der allgemeinen Exposition

Die Orte mit der bedeutendsten Exposition sind Restaurants (25% der Bevölkerung exponiert) und bei Freunden (25%). Die unter 25-Jährigen sind von diesem Phänomen besonders betroffen, vor allem bei den sehr hohen Expositionen von 1 Stunde oder mehr pro Tag (oder mindestens 7 Stunden pro Woche): dies betrifft 19% der 15- bis 19-Jährigen und 20% der 20- bis 24-Jährigen. Männer, Personen in Ausbildung und Arbeitslose scheinen dem Passivrauchen ebenfalls besonders ausgesetzt zu sein. Mit steigendem Bildungsniveau nimmt die Exposition ab.

Jugendliche, Männer, Personen mit tiefem Bildungsniveau sind stärker betroffen

89% der Befragten haben angegeben, das 2010 in Kraft getretene Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen zu befürworten. Das Ge-

Passivrauchexposition in Stunden pro Woche (2013)



setz wird auch von 80 % der Täglichen-Rauchenden unterstützt. Diese Akzeptanz nimmt stetig zu: 2008 wünschten erst 66 % der Bevölkerung ein solches Gesetz.

Breit akzeptiertes, aber zu wenig bekanntes und angewandtes Gesetz
Trotzdem gab fast die Hälfte der Bevölkerung an, mindestens einmal eine Missachtung des Rauchverbots an öffentlichen Plätzen beobachtet zu haben, und mehr als jede 10. erwerbstätige Person – nämlich 11 % – berichtete, dass es vorkommt, dass Personen in geschlossenen Gemeinschaftsräumen am Arbeitsplatz (z. B. Gemeinschaftsbüros, Werkstätten oder Aufenthaltsräumen) rauchen.

Ausserdem sind gewisse Aspekte des Bundesgesetzes zum Schutz vor Passivrauchen bei den Erwerbstätigen noch zu wenig bekannt: fast 30 % von ihnen wissen nicht, dass sie am Arbeitsplatz und in den Pausenräumlichkeiten geschützt sein müssten und dass das Passivrauchen an diesen Orten untersagt ist.

Der private Lebensraum ist immer besser geschützt
Schliesslich gaben 92 % der Bevölkerung an, zu Hause Regeln festgelegt zu haben. Rauchen ist bei ihnen zu Hause verboten, auch wenn bei 14 % manchmal Ausnahmen toleriert werden. Fast zwei Drittel der Täglichen-Rauchenden gaben an, zu Hause nie zu rauchen.

Fazit: Diese Ergebnisse zeigen, dass in Bezug auf die Passivrauchexposition in den letzten Jahren grosse Veränderungen in der Bevölkerung stattgefunden haben und dass die Bevölkerung ihr Verhalten deutlich verändert hat, und zwar sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich. Eine Akzeptanz gelegentlicher Expositionen scheint jedoch bestehen zu bleiben oder sogar zuzunehmen, und es sind grosse Unterschiede zwischen Geschlechtern, Bildungsniveaus und Altersgruppen zu beobachten.

Entwöhnung in der Schweiz 2013: stabile Situation

2013 gaben 50 % der Rauchenden an, dass sie mit dem Rauchen aufhören möchten. Das sind fast 850'000 Personen in der Schweiz. 30 %, also etwa 500'000, planen,

in den nächsten 6 Monaten aufzuhören. Es gibt kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Die Ergebnisse zeigen seit 2001² keinen klaren Trend. Der Anteil der Rauchenden mit der Absicht, in den nächsten 6 Monaten aufzuhören, schwankt je nach Welle und Jahr zwischen 25 und 32 %. Die Hauptgründe, nicht mit dem Rauchen aufzuhören, sind: «es ist ein Vergnügen», «hilft gegen Stress», «schwierig aufzuhören/Schwierigkeiten aufzuhören», «Gewohnheit», «nicht bereit aufzuhören» und «geringer Konsum».

Die Hälfte der Rauchenden möchte mit dem Rauchen aufhören

Etwa die Hälfte der Rauchenden gab auch an, in den letzten 12 Monaten den Rat erhalten zu haben, mit dem Rauchen aufzuhören. Hauptsächlich erhielten sie den Rat von der Partnerin/vom Partner oder einem Familienmitglied, Bekannten oder Freunden und/oder einem Arzt. 23 % gaben an, dass sie versucht haben aufzuhören, aber noch ohne Erfolg, und etwa 70 % unter ihnen haben bei ihrem letzten Versuch niemanden um Rat gefragt oder keine besonderen Mittel eingesetzt. Zu vermerken ist, dass 61 % der Rauchenden die Rauchstopplinie nicht kennen.

Von den ehemals Täglichen-Rauchenden gab jedoch gut die Hälfte an, dass es ihnen gelungen ist, entweder auf Anhieb (15 %) oder nach einem einzigen Fehlversuch (40 %) aufzuhören. Diese positiven Ergebnisse müssen jedoch relativiert werden, denn die Entwöhnung des Rauchens kann viele Jahre vor der Umfrage erfolgt sein, was die Genauigkeit der Angaben einschränkt. Die beiden Gründe für das Aufhören, die von den ehemals Täglichen-Rauchenden am häufigsten genannt wurden, waren «um Krankheiten vorzubeugen» und «Bewusstwerdung der Folgen des Rauchens für die Gesundheit». Die ehemaligen Gelegenheitsrauchenden gaben ihrerseits in erster Linie «kein Genuss mehr beim Rauchen» als Grund an.

Fazit: Die Entwöhnung des Rauchens ist ein Thema, welches einen nicht zu vernachlässigenden Teil der Bevölkerung betrifft. Die Ergebnisse zeigen bezüglich des Wunsches

aufzuhören, der Beweggründe wie auch der Mittel, um dieses Ziel zu erreichen eine über die Jahre stabile Situation. Mit dem Rauchen aufzuhören ist nicht einfach, und in der Regel sind mehrere Versuche erforderlich, damit es gelingt. 2010 waren 59 % der Bevölkerung der Ansicht, dass Tabakwerbung den Zigarettenkonsum fördert³. Der Entwurf zum Tabakproduktegesetz, mit dem Werbung eingeschränkt werden soll, könnte also Menschen unterstützen, die mit dem Rauchen aufhören wollen. ■

Quellen

- Kuendig H., Notari L., Gmel G. (2014). Le tabagisme passif en Suisse en 2013 – Analyse des données du Monitoring suisse des addictions, Addiction Suisse, Lausanne, Suisse
- Kuendig H., Notari L., Gmel G. (2014). Désaccoutumance tabagique en Suisse en 2013 – Analyse des données du Monitoring suisse des addictions, Addiction Suisse, Lausanne, Suisse

Referenzen

- ¹ Tabakmonitoring Schweiz – Hinweis: Es gibt Unterschiede in der Berechnungsmethode zwischen bestimmten Jahren.
- ² 2001–2010: Tabakmonitoring Schweiz
- ³ Tabakmonitoring Schweiz

Kontakt

Bundesamt für Gesundheit
Sektion Tabak
Telefon 031 322 95 05
media@bag.admin.ch

Weitere Informationen

Sie können den Bericht unter folgender Adresse herunterladen:
www.suchtmonitoring.ch/de/page/9.html